

Liebe Freunde, ich melde mich rasch mit dem 5. Rundbrief! Mein Bruder kommt heute und deswegen bin ich jetzt öfters unterwegs, von daher weiß ich noch nicht, ob ich in den nächsten Tagen zum Schreiben komme.

Herzl. Gruß Peter

Fünfter Rundbrief aus Pamplona Alta ab 4.10. bis 21.10. 2016

### **Dienstag, den 4.20.2016**

Manchmal befällt mich der Selbstzweifel, dass ich dieses Spanisch überhaupt je richtig lerne. Dann wieder habe ich recht passable Unterhaltungen, wobei mein Spanisch bestimmt für die recht chaotisch klingt. Naja, paciencia y poco a poco.

Auf jeden Fall musste ich mich erst eines Mannes am Altar erwehren, der wohl gesegnet werden wollte. Ich konnte ihm klar machen, dass es nur noch zwei Minuten geht, dann würde ich kommen. Darauf ist er abgezogen. Ich habe dann ihm die Hand aufgelegt und ihn gesegnet. Und ihm dann erklärt, er solle, wenn reden wolle, zu P. Ignacio gehen. Er war aber wohl dann ganz zufrieden. Eine Frau aus der Gemeinde, die ihn kennt, hat ihm noch geholfen. Dann habe ich die erste Beichte gehört. Hermana Feli meinte es sei doch nur ein Kind. Ich habe sogar ganz gut verstanden, was das Problem war. Ich habe halt die Lossprechung auf Deutsch gegeben.

Immer wieder beeindruckend, die tiefe Gläubigkeit der engagierten Christen. Die Leiter der Familienkatechese zur Vorbereitung der Erstkommunion halten erst einmal ein viertel Stunde Anbetung bevor sie ins Gespräch gehen. Und auch die Ehepaargruppe, die mich kurz zu sich gerufen hat, spricht zuerst einmal über Bibeltexte. Und wenn ich dann an eine Diskussion im Dies bei uns denke, wo ein gutmeinender Mitbruder meinte: „Die Leute bei uns wollen doch planen und schaffen. Die hätten doch keine Zeit für so etwas!“ Selbst die Rosenkranzgruppen hier beten dieses Gebet mit der Bibel in der Hand.

### **Mittwoch, den 5.10.2016**

Der Mittwochmorgen ist immer der Tag, an dem sich die Priester treffen; heute am 1. Mi des Monats zu einer spirituellen Exhorte. Wir fahren nach Lurin, der Bischofsstadt südlich von Lima. Da ging es rasch aus der Stadt hinaus. Auch Lima hat ein Ende. Der Vortrag ging über Priestersein von heute. Ich habe zwar recht viel verstanden. Trotzdem kann ich wenig darüber sagen. Hängen blieb mir u. a. auch, dass er das Verhaftetsein an Geld und Luxus nannte und musste unweigerlich an Bischof Tebartz van Elst und Kardinal Bertone denken. Außerdem sprach er von einer ungunstigen Routine, die den priesterlichen Eifer erlahmen lässt. Da hat er recht, aber müssen sich da die Bischöfe (bei uns) nicht fragen, ob sie uns mit vielem zumüllen und dann wundern sie sich, dass keine Dynamik mehr da ist. Das waren zwei Gedanken, die mich aufhorchen ließen, sonst hatte ich eher das Gefühl: Nix Neues unter der Sonne! Mittags gab es dann wieder einmal eine Kostprobe peruanischer Planungskunst. Am Montag hatte der Generalvikar angerufen, dass er mittwochs um 13 h zum Mittagessen kommt samt einigen Priestern aus Dekanat II.

Gut, es ist eins! Aber erst langsam tröpfeln die Priester ein. Der GV zuletzt. Es ist gegen 13.45 h als wir mit dem Mittagessen beginnen wollen, mit Pisco sour (eine peruanische Cocktailspezialität) natürlich. Der wird auch recht kurzfristig gemacht. Das wäre gar nicht so schlimm, wäre nicht um zwei eine Messe mit dem Colegio San Martincito. Und so steht kurz nach Zwei Hermana Anita da und fordert P. Ignacio auf zu kommen. Der versucht mit ihr zu handeln. „Beginnen wir um halb drei“. Hermana Anita: Nein, jetzt. „Also um viertel nach zwei.“ Hermana Anita, eine nette, aber resolute Frankokanadierin, lässt sich nicht erweichen. P. Ignacio zieht leicht verärgert ab. Die anderen: Ach ist doch nicht so schlimm, der Vikar (ich) ist ja da. Na, gut irgendwie kann ich Hma. Anita verstehen. Die Kirche voller Kinder und Jugendlicher und die sollen warten, bis der Pfarrer gegessen hat. Das ist auch in Peru schwierig, die bei Laune zu halten. Obwohl die Peruaner das wohl nicht ganz verstanden. Amelia hat sich nämlich über die Hartnäckigkeit von Hma. Anita aufgeregt. Ich wäre ja gern für P. Ignacio eingesprungen, aber ganz spontan kann ich einen Jubiläumsgottesdienst doch nicht ohne Vorbereitung halten.

Trotz aller Spontanität haben aber solche Versammlungen etwas. Denn die Verbindung von GV und Priestern ist dadurch sehr eng. Und es war ein nettes Gespräch. Auch der GV war dann so nett, dass er auf P. Ignacio wartete und erst ging, als der selber gegessen hatte. Übrigens P. Amadeo, der GV, wird zu den Jubiläumsfeiern der Partnerschaft Freiburg- Peru in Freiburg sein.

### **Donnerstag, 6.10.2016**

Nachmittags um zwei hatten wir eine Skype Konferenz mit dem Perekreis in Tiengen, ohne Übersetzer. Aber es ging doch. Vom Spanischen ins Deutsche, das ist weniger das Problem als umgekehrt. Für das Cetpro haben sie jetzt vier Profesores und könnten mehr Kurse anbieten, aber leider gibt es nicht genug Räume. Mal schauen, was sich machen lässt.

Nun, das mit der Spanischen Sprache ist immer wieder eine Herausforderung. Sagte ich doch zu meiner Profesora heute mit der Überzeugung, etwas Richtiges zu sagen: „Nos encontramos el martes“ – Wir treffen uns am Dienstag. Schaut sie mich groß an und meint dann: Das sagt man nur, wenn man sich im Markt gegenüber trifft. Im gleichen Raum heißt das: „Nos vemos el martes!“ – Wir sehen uns am Dienstag.

Am Abend hat sich Pitter von mir verabschiedet. Er fliegt morgen früh via Panama nach Frankfurt und kommt dann nach UL. Auch P. Ignacio hat sich liebevoll von ihm verabschiedet.

### **Freitag, 7.10.2016**

Heute war ich bei „Migraciones“. Das ist das Büro, das alles erledigt, was mit Pässen, aber auch mit Aufenthaltsgenehmigungen zu tun hat. Am Anfang wurden wir von Pontius zu Pilatus geschickt. Zum Glück war Jorge dabei. Im eigentlichen Büro war es dann interessant. Wir mussten auf Stühlen sitzen. Und immer nach ein paar Minuten weiterrücken. Fand ich recht amüsant. Am Schalter hat Jorge sich auch als kath. Priester ausgegeben. Dann hat die Frau ihn überhaupt vermitteln lassen. So ging's dann recht flott. Eine Hürde ist geschafft, um den Residenten-Status zu erhalten. (Dann habe ich Bleiberecht für 2 Jahre) Wichtig war, dass ich kath. Priester. Da hat die mehrmals nachgefragt.

Auf der Rückfahrt waren wir noch kurz bei Jorge. Er wohnt bei seiner Schwester und ihrer Familie in einer Siedlung des Militär, ganz sicher abgeschirmt. Aber auch er wohnt in einer recht kleinen Wohnung mit Verwandten zusammen.

Habe auch noch einiges über die Befreiungstheologie gelesen. Gustavo Guitierrez, einer der Väter der Befreiungstheologie machte Henry Nouwen deutlich, dass die durchaus in ihrer spirituellen Grundhaltung konservativ ist. Ja, das Werte wie Demut in ihr wichtig sind. Deswegen konnte auch ein konservativer Erzbischof wie Oskar Romero zum Revolutionär werden, wenn es um Recht und Gerechtigkeit für die armen Menschen ging. Das ist dann auch der Vorteil der Kirche in Lateinamerika. Sie ist vielfach zum richtigen Zeitpunkt auf die Seite der Armen gewechselt. Und so hat es diese Spaltung wie in Europa nicht gegeben, wo sich „fortschrittliche, sozialorientierte“ Kreise mit der „konservativ denkenden“ Kirche, die oft eher überkommene Regime unterstützte, behakt haben. M. E. merkt man das bis auf den heutigen Tag. Und obwohl die Kirche in Europa heute auch sehr sozial orientiert ist mit all ihren Verlautbarungen, streitet man sich gerne auf Nebenschauplätzen. Ich meine damit die Familienpolitik oder wo es um die Gentrifizierung geht. Mal ganz salopp gesagt: Unsere Linken Kräfte feiern gern die Homo- Ehe als Riesenerfolg und Fortschritt, aber in der Sozialpolitik und beim Schutz der Umwelt haben sie auch kaum was vorzuweisen. (Müssen sie da auch nicht viel zu viele Kompromisse mit denen machen, die das Kapital haben? – frage ich mich immer wieder) Hier könnte man aber gemeinsam viel erreichen. Mir hat Winfried Kretschmann, unser MP, aus dem Herzen gesprochen, wenn er seiner Partei deutlich macht, dass auch sie mit ihrer Glorifizierung aller anderer Lebensformen und ihrer Abwertung der Ehe und Familie, auch rechten Kräften in die Hände gespielt hat. Es sind ja auch nicht wenige Wähler von den Grünen zur AFD. Ich denke auch, die Flüchtlinge haben nur das Fass zu Überlaufen gebracht.

Aber zurück nach Lateinamerika. Leider hat der Vatikan die Befreiungstheologie nicht immer gut verstanden. Statt dessen hat er versucht mit konservativen Gruppen diese Theologie auszubremsen. In Peru leiden sie darunter, dass es hier so viele Opus Dei- Bischöfe gibt. P. Alberto fragte mich deswegen, ob es in Deutschland Opus Dei- Bischöfe gibt. Als ich verneinte, hat er uns gratuliert. P. Alberto arbeitet ganz oben in PA, wo es nur noch Bretterverschläge gibt. Dagegen ist PA- Zentrum geradezu gut strukturiert und die Leute hier haben einen sehr, sehr bescheidenen Wohlstand. Aber wenn man durch das Bankenviertel San Isidro fährt, dann ist auch hier eine riesige Armut. Zum Glück hat sich durch Papst Franziskus einiges geändert: Oskar Romero ist inzwischen selig gesprochen gegen viele Widerstände gerade solche o. g. Kreise und rechter politischer Kreise in den USA!? Und Gustavo Gutierrez geht inzwischen im Vatikan aus und ein.

### **Samstag, 8.10.2016**

Heute bin ich mit P. Ignacio zum Friseur gegangen. Es war interessant, wie die das machen. Es ist weniger professionell wie bei. Dazu fuhren wir ins Nachbarviertel nach Surco. Und schon bist du in einer anderen Welt. Gepflegte Straßen, Parks und Häuser. Das Beste ist, dass die Leute von Surco eine Mauer gebaut haben, um sich vor den Armen Leuten zu schützen. Sie wird deswegen „Mauer der Schande“ genannt.

Nachmittags wollte ich einen kurzen Besuch bei Lena machen, die ein wenig unpässlich war. Erzählte es Bruno, worauf der gleich als Begleiter mitging. Allerdings wusste er nicht genau, wo Lena lebt. Erst als er gesehen hat, dass das nicht weit ist und in einer belebten Gegend, war er zufrieden und ließ mich allein zurückgehen. Sie sind schon besorgt um uns. Ja, es hat ja schon auch seine Gründe! Aber lästig ist das schon, dass man sich nicht frei bewegen kann.

Bei meiner Lektüre von Henry Nouwen wurde mir nochmals bewusst, wie viel Blutzoll Christen in Lateinamerika für ihren Einsatz für Gerechtigkeit und Freiheit in den 1970 bis 1990er Jahre gezahlt haben. Peru war zwar nie so schlimm betroffen, aber dafür andere Länder. Und dann bekomme ich mit, dass der US- Kongress gegen Obama beschlossen hat, ein Gesetz zu erlassen, dass es erlaubt, dass US- Bürger gegen Staaten klagen können, die den Terror unterstützen/unterstützt haben. Ich hoffe, dass die Amerikaner dann auch so fair sind, zuzulassen, dass ihre Administration auch verklagt werden kann. Denn die Menschen in Lateinamerika wurden auch oft deswegen Opfer des Terrors, weil die Regime und Contras hier von US- Behörden unterstützt wurden. Wenn dieses Gesetz hilft, die Unterstützung für Terror egal von welcher Seite zu verhindern, dann ist es ein gutes Gesetz. Wenn es aber nur für eine Seite gilt, dann brauchen wir uns nicht wundern, wenn das nur neuen Terror hervorruft. Zum Glück sind die Menschen hier Christen, die sich unbedingt auch noch in ihrer religiösen Identität gekränkt fühlen, wenn sie so etwas erleben müssen.

### **Montag, 10.10.2016**

Gestern war es mir nicht mehr möglich, einen Eintrag zu machen, zu spät war ich wieder zuhause. Und zu früh ging es heute wieder los. Aber zuerst zum Sonntag. Beim Frühstück teilte mir Amelia mit, dass wir heute zu ihrem Bruder Saul nach Callao feiern, um den Geburtstags des anderen Bruder Leo zu feiern. Nach der Messe geht es so gegen 10.30 h los. Also schnell aufstehen und das noch erledigen, was erledigt werden will. Aber um 10.30 h ist natürlich weit und breit keiner zu sehen, der aufbrechen will. Gegen 11.20 h begeben sich mal nach unten und dann beginnt das Warten. Zwischendurch meinte P. Ignacio, Bruno sei noch mit dem Auto bei Waschen. Gut, eine Stunde später geht's los. Und da es Sonntag ist, sind wir doch in einer guten Stunde in Callao.

Dort versammelt sich die Großfamilie bei Bruder Saul. Der sagt: „Ist mein Haus auch klein, mein Herz aber ist groß!“ Und so wird auch gehandelt. Der Tisch wird in die Ecke geschoben und jeder bekommt den Teller in die Hand. Und so sitzt man auf Stühlen oder Sitzgarnituren und isst seinen Teller in der Hand haltend. Es ist schön zu sehen, wie die Familie zusammenhält und sich mit den Gegebenheiten arrangiert. Und ich bin herzlich willkommen, fast schon Familienmitglied, obwohl sie mich nur kurz kennen. Leo, der Bruder, der Geburtstag hat, ist auch sehr lieb und herzlich. Leider leidet er unter einer Krankheit im Kopf, wie er sagt, die ihn sehr einschränkt. Er wird von den Töchtern umsorgt und die Ältere sagte, dass es sie sehr freue, dass ich dabei bin. Aus dem Mund einer so jungen Frau (so um die 20) ist das schon etwas Besonderes.

Zurück in der Pfarrei habe ich dann die Abendmesse mit P. Ignacio zelebriert. Ich wollte, dass einige Aufnahmen gemacht werden für ein Video, dass wir dem Perekreis St. Verena schicken möchten. Besonders den Tanz am Ende des Gottesdiensts wollte ich aufnehmen lassen. Und dann war ich natürlich selber dran und musste mitmachen. Joselyn, die ehemalige Oberministrantin, die ich noch gut vom vergangenen Jahr kenne, animiert mich immer. Aber das ist schon faszinierend. Der Chor singt bestimmte Lieder und dann kommen die Jugendlichen der Pfarrjugend vor und animieren alle in der Kirche mit zu machen. Und es ist schön wie begeistert da alle mitmachen und Gott und Jesus Christus preisen. Das kommt aus dem Herzen und bewegt. In Deutschland habe ich oft das Gefühl als müsste ich da der Vortänzer sein, obwohl ich hier mich hier eher selber animieren lassen muss, als das aus mir kann. Danach waren wir noch bei der Familie von Jose- Luis eingeladen. Wir fuhren zum ihm hoch und wieder viel es mir auf, wie ärmlich die Gegend ist, in der er lebt. Und auch die Hütte von Jose- Luis ist ein Bretterschlag, nur um wenig besser als die Hütten, die wir als Kinder bauten. (Wir bauten einmal früher in meiner Zeller Zeit ein Blockhaus im Wald, das recht komfortabel war für Kinder.) Dann saßen wir auch im weiten Bogen um den Tisch herum. Was für allerdings sehr beschämend war: Essen bekamen nur wir, P. Ignacio, Amelia, ich, Jose- Luis und Julian, sein Cousin. Das fiel mir erst beim Essen auf. Aber da P. Ignacio nichts sagte, dachte ich, jetzt mach du keinen Aufstand. Getrunken haben wir dann schon. Ich sollte dann eine Flasche Bier allein trinken. (Klar, Deutsche trinken viel Bier.) Aber ich habe ihnen erklärt, dass es halt auch Ausnahmen gibt: Ich trinke meistens nur eine Flasche pro Woche.

Heute Morgen ging's dann um 6 h peruanischer Zeit (6.45 h) Richtung Ica los. Aber die Betonung liegt auf Richtung, denn wir fuhren nur bis Cañete. (Entschuldigt die komische Schreibweise. Aber die Wellenlinie über das N zu bekommen, das habe ich noch nicht rausbekommen. Man spricht den Ort also Kanjete). Das liegt ungefähr 140 km südlich von Lima. Nach einer Fahrt am Pazifik entlang erreichten wir die fruchtbare Flußoase in mitten dieser Wüste ist, die sich von Chile bis Ecuador entlang zieht. Hier besuchten wir eine Familie, die mit P. Ignacio befreundet ist. Sie arbeiten auf einer Plantage für Citrusfrüchte, die der Schwester des Mannes gehört. Hier erlebten wir nun Landleben

in kleinen staubigen, sehr armen Dörfern. Es ist schon ein sehr armseliges Leben hier. Und trotz allem: Die Leute hier müssen sehr viel und hart arbeiten, damit es ihnen wenigstens einigermaßen über die Runden kommen.

Als ich nun ein paar Leute fotografieren wollte, wurde mir gleich eine Hand voll Erdbeeren geschenkt. Das war schon sehr berührend. Wir bestaunten auch die Plantagen und wurden dann auf der Hacienda empfangen. Ein von außen herrlich ansehendes Herrenhaus in einem schönen Garten war das. Innen war es allerdings sehr peruanisch einfach, was mich verwundert hat. Ist da gerade ein Umbau im Gang, oder was? Am Schluss kehrten wir sehr eingestaubt wieder nach PA zurück. Und ich war froh, dass der Tag nun ein Ende hatte.

### **Dienstag, 11.10.2016**

Zum Mittagessen waren wir bei P. Hugo eingeladen. Er ist Pfarrer der Paroquia „Anunciacion“ in Villa Maria Triunfo über dem Berg. (Das war übrigens früher Mal die Partnergemeinde von Waldshut. Diese Partnerschaft ist wohl auch deswegen nicht mehr, weil in den fünf Jahren vor P. Hugo sieben Pfarrer in der Gemeinde waren. Der Wechsel hier geht sehr schnell, nicht zum Wohl der Gemeinden.) P. Hugo war vorher einmal für 12 Jahre Pfarrer in La Habana, in Kuba. Davon erzählte auch ein wenig, wie arg das Regime da die Kirche schikanierte. Eine Schwester aus Puerto Rico z. B. hatte Bälle mitgebracht und spielte damit mit Kindern und Jugendlichen. Das wurde sofort unterbunden. Und wenn es einer Gemeinde gelang Jugendliche ein wenig für die Kirche zu interessieren, dann wurden Extra- Stunden in der Schule angesetzt, um diese Jugendlichen ja wieder auf den rechten sozialistischen Weg zurückzubringen. Welche Angst muss dieses Regime haben, das es zu solchen Maßnahmen greift? P. Hugo erzählte auch, wie er jede Predigt gut vorbereitet hat, um ja kein falsches Wort zu sagen. Unter den Messbesuchern gab es auch immer Stasispitzel. Und er erzählte, wie das Gift des Misstrauens immer mehr von seinem Denken Besitz ergriffen hat. Er meinte auch, dass die Lüge für ihn zum Alltag wurde. Es ging so weit, dass er – wie er sagt – in Peru erst wieder Vertrauen in die Menschen gewinnen musste, weil ihn Misstrauen und Angst mental so gefangen hielten. Das hat mich schon sehr ergriffen gemacht, mit einem Menschen zu sprechen, der freiwillig, als Priester in solch einem Land gearbeitet macht. Und es hat mich ergriffen, was das aus Menschen macht. Und es macht mich nachdenklich, weil ich manchmal das Gefühl habe, dass es bei uns in der Hinsicht viele gibt, die gern auf dem linken Auge blind sind.

Gestern habe ich das Buch von Henry Nouwen über sein halbes Jahr in Bolivien und Peru zu Ende gelesen. Am Schluss machte er nochmals auf die Bedeutung des Wortes „Gracias“ hier in Peru deutlich. Und P. Ignacio sagt gerne am Ende des Essen: „Gracias a dios, gracias a todos!“ Er dankt Gott. Er dankt denjenigen, die das Essen zu bereitet hat. Er dankt der Tischgemeinschaft. Der Dank ist groß geschrieben hier. Dauernd sagen die Menschen: „Muchas gracias!“ - Vielen Dank! Sie danken, weil sie sich verdankt wissen. Vieles ist nicht selbstverständlich für sie. Sie empfinden es deswegen als Geschenk. Und freuen sich darüber! Das wurde mir auch am vergangenen Sonntag bei der Geschichte mit den zehn Aussätzigen deutlich. Nur einer kehrt um und dankt Jesus für das Geschenk des Lebens. Und ist das nicht auch ein Problem in Deutschland, in ganz Europa. Wir haben das Danken verlernt. Alles ist für uns selbstverständlich. Wir haben das Anrecht darauf. Heute sah ich in DW eine Hart- aber- fair- Sendung. Am Schluss sagte einer der Diskutierenden so etwa: „Er wünsche sich, dass die Deutschen sich auf der sozialen Skala nicht dauernd irgendwo zwischen dem Senegal und Eritrea ansiedeln, sondern einfach auch sehen, dass unser Land in dieser Hinsicht die obersten Ränge belegt!“ Aber oft wollen wir das nicht mehr sehen und dafür dankbar sein. Ich halte mit Nouwen auch den Dank für etwas ganz wichtiges. Wir müssen wieder lernen zu danken. Wir Katholiken feiern täglich Eucharistie/ Danksagung. Weil wir damit Dankesagen. Gracias a dios – Dank an Gott und Gracias a todos – Dank an alle, die mit uns leben und uns ein gutes Leben ermöglichen. Und vielleicht müssen wir diesen inneren Wert dieser Feier wieder entdecken. Meine Mutter sagte mir immer, als ich als Heranwachsender an meinem Geburtstag meinte, mich an diesem Tag vor dem Gottesdienst drücken zu können. (Ich habe am 2. Weihnachtsfeiertag Geburtstag) „Nein, Bub da gehen wir in den Gottesdienst, denn es ist wichtig gerade an so einem Tag vor allem Gott für das Leben zu danken“. Da ist mir bis heute geblieben, so dass ich mir einen Geburtstag ohne Gottesdienst gar nicht vorstellen kann. Damit möchte ich deutlich machen: Wir werden nur den Wert der Eucharistiefeier entdecken, wenn wir von dieser Dankbarkeit als Grundhaltung ergriffen sind: „Gracias a dios, gracias a todos!“ Und das Feiern wir im Mahl, in dem der Gottessohn in uns eingeht und wir so zu einer tiefen Gemeinschaft dankend verbunden werden.

### **Mittwoch, 12.10.2016**

Heute bin ich mit Jorge zu Interpol gegangen. Um eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten, müssen die bestätigen, dass man kein gesuchter Verbrecher ist. Klar, die wollen sich auch nicht die Katze im Sack sich einhandeln. Aber interessant war das schon. Man wurde geradezu erkennungsdienstlich behandelt, mit Fingerabdrücken und Zahnstand. Sonst habe ich bisher einen recht ordentlichen Eindruck von den Behörden hier bekommen.

Abends hat sich Hermana Carmen aufgeregt, dass P. Ignacio sie warten ließ, obwohl sie wohl mit ihm einen Termin abgemacht hatte. Als er kam, musste er erst Messe halten. Sie meinte so ungefähr, dass es ja schon gut und schön

sei mit dieser Hora Peruana, aber manchmal wünschte sie sich deutsche Pünktlichkeit. Hermana Carmen ist Peruanerin

Gut, im Moment bin ich in der Richtung von Jose- Luis frustriert. Eigentlich sollten wir ein Video machen und ich habe auch ein Drehbuch dazu verfasst, aber irgendwie nimmt er das nicht ernst und meint wir tun am Samstag/ Sonntag ein paar Szenen drehen und dann könnte man das den Leuten zumuten. Stattdessen wird lieber rumgeblödel. Naja, am kommenden Dienstag sitzt er im Flieger nach Europa. Ich hoffe nur, dass die Zeit bei uns ihm hilft, den Ernst des Lebens besser einschätzen zu können. Ich denke, um einigermaßen etwas Gescheites hinzubringen, was dann auch Interesse erweckt, dazu braucht es noch Zeit. Ich gebe das Video dann lieber meinem Bruder mit, der demnächst über Quito nach Lima kommt.

#### **Donnerstag, 13.10.2016**

Heute ist Thomas Arzner zu Besuch. Er ist Journalist und arbeitet z. Zt. fürs Konradsblatt. Er will auch einen Artikel für den Südkurier machen. Deswegen habe ich mit ihm einen Rundgang durch die Paroquia und das Barrio gemacht. Dabei machten wir auch einen Spaziergang auf der gegenüberliegenden Straßenseite von der Kirche, und Thomas trug die Kamera sehr offensichtlich. Und schon kamen Polizisten zu uns und meinten sehr höflich, dass das sehr gefährlich sei, weil immer wieder Gegenstände von vorbeifahrenden Fahrzeugen aus weggerissen werden. Später meinte Jose- Luis: „ Ja, bei Ausländern sind sie sehr nett und besorgt und wollen ein gutes Bild abgeben. Um uns Peruaner kümmern sie sich nicht so und einige wollen sogar Geld.“

Nachmittags fuhren wir auf die Hügel von PA, zu der Capilla de la Cruz, wo man einen Ausblick auf Surco hat und die Mauer der Schande hat. Sie wurde von den reichen Leuten zum Schutz gegen die Armen gebaut. Zum Glück haben die Leute von PA sie wieder großenteils eingerissen. Interessant war ein Gespräch zwischen Thomas und P. Ignacio. Thomas fragte nämlich, wie es um die Solidarität bestellt ist. P. Ignacio sagte, dass es so gut wie keine Hilfe aus den reichen Gebieten Limas für die Armen gibt. Er betonte aber, dass die Solidarität zwischen den Armen sehr groß. Man steht sich bei, hilft bei Hausbau oder bei anderen Baumaßnahmen. Wenn jemand krank wird oder stirbt, dann ist die Anteilnahme der Nachbarn sehr groß und man hilft den Betroffenen, so gut man halt kann. P. Ignacio meinte, die Armen sind halt von der andinen, bäuerlichen Kultur geprägt ist, und die reichen Teile halt eine typische, unsolidarische Stadtkultur sind.

Und dann ging's zum „Cristo blanco“ einer Christusstatue, wo man einen guten Blick über PA, aber auch auf die angrenzenden Viertel von Villa Maria Triunfo. Das sind alles „Pueblo joven“, junge Dörfer, entstanden durch die Invasion der Armen, die seit den 1950er Jahren stattgefunden hat. Danach gings in CETPRO Santa Maria Ascuncion. Dort konnten wir die Produktion von Taschen sehen, die für die Partnerschaft bestimmt sind. Das CETPRO ist eine Einrichtung, in dem junge Menschen, die kein Geld haben, eine Ausbildung anfangen können. Denn hier muss man für eine Ausbildung etwas zahlen. Es gibt keine duale Ausbildung, wie bei uns. Das Cetpro wird von der Pfarrei betrieben, aber vom Staat stark gefördert. Die sind wohl interessiert, dass so etwas geschieht, aber nicht in der Lage alles selber zu stemmen. Im Moment plant das Cetpro die Ausweitung des Angebotes, neben dem Schneiderhandwerk, auch die Ausbildung für Computer und im Elektrofach. Dazu braucht es neue Räume und dafür Geld.

Nach der Abendmesse mit Wasserschlacht und goldener Hochzeit, brachte ich dann Thomas zurück zur dt. Gemeinde, wo er die Tage hier verbringt.

#### **Freitag, 14.10.2016**

Heute haben wir begonnen den Video über SMP und PA zu drehen. Die Jungs, Jose-Luis, Bruno und Leodan, sind voll dabei. Ich denke, wir könnten einen abendfüllenden Dokumentarfilm drehen.

#### **Samstag, 15.10.2016**

Dafür stocken heute die Arbeiten am Projekt Video schon wieder. Gut zuerst habe ich's verpeilt. Ich habe 7.30 h de la manana verstanden und war auch recht pünktlich da, aber da war der Panadero schon weg. Aber jetzt hängt's. Jose- Luis ist nicht zur Ministrantenstunde gekommen. Die Jungs bauen die Bude allein ab. Eigentlich wollten wir einige Gruppen besuchen. Naja, hora peruana. Ich muss das wohl alles selber in die Hand nehmen, sonst wird das nichts mehr. Ähnlich war es abends. Parillada, Grillen zum Abschied von Jose- Luis war angesagt. Gut nach der Messe dachte ich, aber P. Ignacio musste noch eine Messe in einer Kapelle außerhalb feiern. Gut, dann halt danach. Dann kam P. Ignacio so kurz nach neun. Aber es tat sich nichts. Ich dachte, es wäre ja mal gut, wenn einer den Grill anschmeißen würde. P. Ignacio war noch mit diversem beschäftigt. Nun gut. Dann hat Jose- Luis den Grill mal geholt. P. Ignacio kam nach 10 und fragte, ob noch niemand den Grill angeworfen hat. Dann bewegte sich Luis mal langsam

mit der Grillkohle ein Feuer zu machen. Ja, es geht sehr gemütlich zu. Ich sollte allerdings am nächsten Morgen schon wieder um 6.30 h in der Panaderia zu Filmaufnahmen sein und danach die Messe halten.

### **Sonntag, 16.10.2016**

Der Tag begann mit Filmaufnahmen in der Panaderia. Bruno musste mich foppen, und sagte: Ich käme zu spät, um 6 h hätte ich da sein sollen. Aber ich sagte: Nein seis y media (6.30) war abgemacht. Also versuchte er es damit, dass ich erst um erst 6.35 h dagewesen wäre. Da meinte ich nun: Laut Definition der Deutschen Bahn sind fünf Minuten keine Verspätung.

Danach feierte ich die Messe zu Ehren des Senor de los Milagros und des Senor Cautivos de Ayabaca. Beides sind Christus-bilder, die in Peru hochverehrt werden.

Der Senor de los Milagros ist die Darstellung des Gekreuzigten Christus. Dieses Bild wurde an eine Kirchenwand hier in Lima gemalt und überstand zwei große Erdbeben, die sonst die ganze Stadt zerstört haben. Außerdem werden ihm viele Krankenheilungen nachgesagt. Das Bild befindet sich heute in der Kirche Las Nazarenas. Von dort werden in diesen Tagen Prozessionen abgehalten, die jeweils 24 Stunden dauern und in der Kirche La Merced enden.

Nach der Messe hat die hiesige Bruderschaft des Senor de los Milagros auch die Prozession gestartet. Dabei ist das Bild des Senor de los Milagros auf einer reich verzierten Tragbahre befestigt, die von 30 Trägern getragen wird. Muss ziemlich schwer sein. Und dann wird sehr kunstvoll dieses Senor de los Milagros durch PA getragen. Begleitet wird dieser Zug von der üblichen Banda, weiteren Mitgliedern der Bruderschaft und Frauen die Weihrauchgefäße tragen und rückwärts vor dem Bild vorherlaufen. Dabei zieht der Christus von einem Haus zu einem anderen, dort wo er bestellt wird. Dort wird Station gemacht, gebetet, aber auch ein Imbiß angeboten. Die Prozession begann um 8.30 h und 18.30 h kam sie dann wieder nach SMP. Wir waren nur kurz dabei bis vor die Alte Kirche, der Rest wird von der Bruderschaft bestritten.

Der Senor Cautivos de Ayabaca ist eine schwarze Christusstatue aus gleichnamigen Ort im Norden des Landes. Sie stellt einen leidenden Christus dar. Diese Prozession ist kleiner, aber ähnlich organisiert.

Zum Mittagessen war ich bei Leuten aus der Pfarrei eingeladen. Das waren sehr liebe Leute. Aber hier ist das Problem, das der Vater nur Gelegenheitsarbeiten hat. Trotzdem versuchen sie ihren drei Kindern eine gute Ausbildung zukommen zu lassen. Der Sohn hat mir dann seine Novia vorgestellt. Novia ist die feste Freundin, mit der man eine Partnerschaft aufbauen will, im Gegensatz zur Amiga der Freundin. Aber natürlich soll es noch niemand wissen.

Abends musste ich dann die Erfahrung machen, wie schnell Kinder sich etwas kostenpflichtig herunterladen. Ich war plötzlich mit der kleinen Luana allein. Die wollte mein Cellular (Smartphone) und darauf Video anschauen. Wie so eine Fünfjährige mit so einem Gerät umgehen kann, das ist schon sagenhaft. Aber dann hat sie etwas draufgeladen, zum Glück hat sie es nicht geschafft. Denn an einer SMS merkte ich dann, dass da was nicht stimmt. Jose- Luis hat es gecancel.

### **Dienstag, 18.10.2016**

Heute haben wir Jose- Luis verabschiedet. Eine kleine Delegation hat ihn zum Flughafen begleitet. Das war sehr emotional. Die Familie von Jose- Luis ist schon sehr traurig, weil ihr Sohn für ein Jahr so weit weggeht, besonders hart war der Moment, wo Jose- Luis hinter der Tür zum Sicherheitsbereich verschwand. (Klar, wenn man weißt in welch bescheidenen Verhältnissen die Familie lebt, auch wenn beide Elternteile aus Piuro und Ayacucho zugewandert sind.) Nun in dem Moment, wo ich diese Zeilen schreibe, erreicht der Flug UX76 die Iberische Halbinsel und damit Europa. Ich hoffe, dass Jose- Luis bei uns gute Erfahrungen macht, die ihn ermutigen, seine Erfahrungen dann zum Wohl seines Heimatlandes einzusetzen.

Abends bat mich P. Ignacio noch eine Beichte abzunehmen. Sie war sehr emotional, auch wenn ich nur wenig verstanden habe. Lossprechung musste ich auf Deutsch geben.

### **Mittwoch, 19.10.2016**

Ich bin kein gesuchter Schwerverbrecher. Heute habe ich das mit Brief und Siegel von Interpol bestätigt Das musste sein, denn das brauche ich für die Aufenthaltsgenehmigung.

Zum Mittagessen waren wir bei P. Marco eingeladen, dem Dekan. Er feierte seinen Geburtstag. Es waren einige Mitbrüder eingeladen. Aber auch aus der Gemeinde waren viele gekommen. Feste zu feiern wissen die Peruaner schon. Das ist schön. Trotz ihrer Armut, die Freude lassen sich die Leute hier nicht nehmen. Es waren auch einige Ordensfrauen da. Eine Augustinerin aus Kolumbien. Und zwei Maryknoll- Schwestern, eine ältere aus den USA, und

eine jüngere von den Philippinen. Äußerlich sieht man dies den Frauen nicht an. Aber irgendwie sind diese Frauen sehr beeindruckend, denn sie arbeiten hier bei den Ärmsten der Armen.

Eine kleine Kritik an der Pfarrei San Martin wurde mir aber auch zugetragen. Eine Frau beklagte sich darüber, dass sie nicht am runden Tisch teilnimmt, der über Möglichkeiten diskutiert, die hohe Kriminalität einzudämmen. Denn wenige Jugendliche schließen sich Banden an und tragen Unfrieden in die Viertel. Gut, SMP tut ja einiges mit der Panaderia und dem CETPRO. Und jede Pfarrei hat ihre Schwerpunkte.

## Freitag, 21.10.2016

Ein großes Geschenk für mich ist, dass ich viel Zeit zu Meditation und Kontemplation habe. Dadurch bekommt auch die Hl. Schrift neue Dimension. Schon mit Papst Franziskus wurde mir klar, wie stark doch unser Denken in Kirche, aber auch bei der Auslegung der Hl. Schrift vom europäischen Denken beeinflusst ist. Hier bekommen viele Bibelstellen neue Dimensionen. In den letzten Tagen ging mir das 10. Gebot durch den Kopf: „Du sollst nicht das Hab und Gut deines Nächsten begehren“. Wenn man sieht mit welcher Gier die spanischen Konquistadoren die Menschen hier ausgebeutet haben, dann bekommt für mich dieses Gebot eine neue Dimension. Und das obwohl, die alle fromme Katholiken waren. Aber das hat man das Gebot ausgehebelt, in dem man die Leute hier gar nicht als richtige Menschen angesehen hat. Die Pointe mit Gleichnis vom barmherzigen Samariter aber ist, dass gerade der Fremde, der Untermensch, dem Juden, dem wahren Gläubigen geholfen hat. Und umgekehrt?

Gut, das ist Geschichte! Aber was bedeutet das für uns? Ist es nicht die Gier nach dem Gut des Nächsten, die nach wie vor so viel Ungerechtigkeit über diese Welt bringt?

Wenn ich in den amerikanischen Wahlkampf schaue, bekomme ich das Gefühl, dass diese Gier nach wie vor hoffähig ist. Als Trump mit Vorwürfen konfrontiert wurde, dass er sehr viele Steuern nicht gezahlt haben soll, da konnte er kontern, dass das nur Zeichen seiner Intelligenz sei. Und es erfolgte kaum ein Aufschrei. Das hätte ich erwartet, dass gerade die kleinen Leute protestieren. Aber es ist halt gesellschaftsfähig, wenn Menschen superreich werden und da unterscheidet man anscheinend kaum, mit welchen Mitteln das geschieht. Das hält man in unserer Gesellschaft nach wie vor für intelligent und gescheit. Das Reichtum verpflichtet, sich auch für das Gemeinwohl einzusetzen, dass wird oft nur mit großen Stiftungen gemacht, die oft den Stiftern mehr nutzen als dem Gemeinwohl.

Interessant ist das Trump eher über das 9. Gebot stolpert: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau!“

Auch das ist interessant, dass die sexuellen Verfehlungen auch bei uns heute so stark in Gewicht fallen, dass diese Gier - richtiger Weise – so hart beurteilt wird. Ganz im Gegenteil zur Gier nach materiellen Gütern des Nächsten. Und ehrlicherweise: Ich kann mir nicht vorstellen, dass so ein Mann seinen Reichtum nicht auch auf Kosten anderer verdient hat.

In dem Zusammenhang sehe ich auch, dass die Kirchen sexuelle Verfehlungen sehr stark als Sünden verdammt haben, während sie das Thema „rechter Umgang mit Reichtum“ in der Geschichte eher nebenrangig behandelt haben. Und das obwohl das ein großes Thema in der Verkündigung Jesu war. Heute gibt es allerdings gute Aussagen dazu. Aber bevor man jetzt über die Kirche den Stab bricht, sollte man eines bedenken. Im Mittelalter hatte die Kirche ein Verbot erlassen, dass Christen von Christen Zinsen nehmen dürfen. Die Aufhebung dieses Gebotes wurde und wird bis heute als große Errungenschaft und großer Fortschritt gefeiert. Dagegen wird der Islam bewundert, der dieses Verbot auch kennt!? Ich erwähne das Gebot deswegen, weil der Sinn des Zinsverbotes war, dass keiner die Notlage des anderen ausnutzen sollte und sich daran bereichern sollte: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut“.

Ich glaube, dass wir uns deswegen mit Nachdruck dem Thema widmen müssen, wie können wir eine Welt gestalten, die für alle Menschen und für alle Geschöpfe lebenswert ist. Das Aufbrechen von Nationalismen oder auch die Flucht in Gottesstaaten weltweit zeigt mir nur, dass das eine wichtige Aufgabe ist. Die Menschen suchen nach einem gerechten Auskommen für sich. Aber im Gegensatz zu allen die auf National- oder Gottesstaaten setzen, gelingt das m. E. nur im Miteinander weltweit. Und ich denke, dass wir als Christen die Vision Jesu Christi sehen und als unseren Beitrag in unsere Welt bringen sollten. Denn Jesus ist für alle gestorben. Hier im spanischem Messbuch steht es explizit: „Por todos los hombres“ – für alle Menschen. Von daher ist es gerade lachhaft gewesen, wie unser dt. Papst Benedikt XVI. eine Revision des Messbuches durchsetzen wollte, wo nur noch von: „Für (die) Vielen“ gesprochen werden sollte.

Aber jetzt will ich enden! Heute kommt noch mein Bruder. Von daher kann's sein, dass es weniger wird mit meinen Einträgen.



Bilder: Señor de los Milagros- Prozession, Abschied von Jose Luis, mit Thomas Arzner bei der Kreuzkapelle





